

- Entwicklung der EU
- Erasmus+
- Filmförderung
- Forschungszusammenarbeit
- Landwirtschaft
- Luftverkehr
- Migration
- Organisation der EU
- Personenfreizügigkeit
- Schengen
- Siedlungsentwicklung
- Techn. Handelshemmnisse
- Verkehrsentwicklung
- Wirtschaftliche Entwicklung**

## FAKTENBLATT: WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

### Schweizer Wirtschaftswachstum pro Kopf: deutlich höher dank der Bilateralen

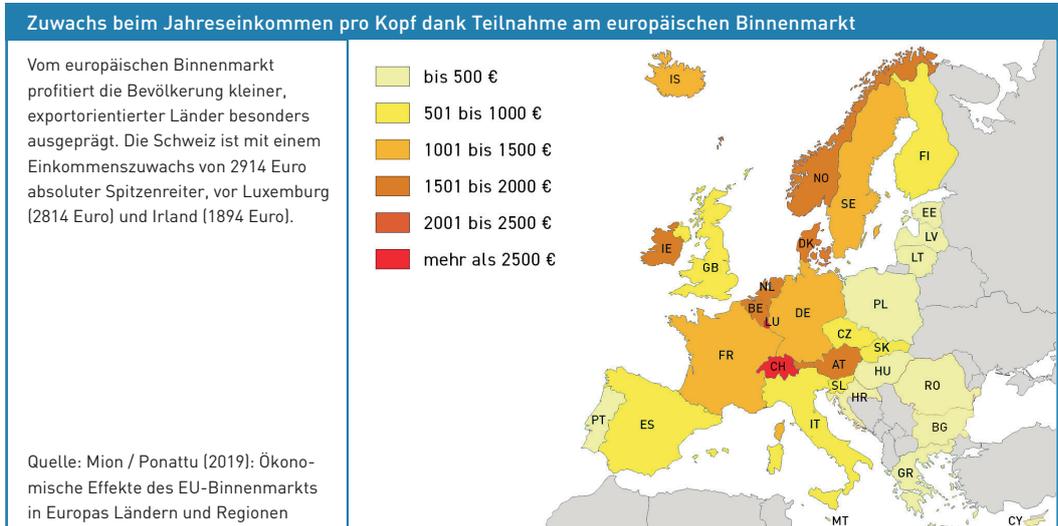
**Kein anderes Land profitiert derart stark von der Teilnahme am europäischen Binnenmarkt wie die Schweiz. Insbesondere die Finanzkrise und die Frankenstärke haben den Blick auf diese Erfolgsgeschichte zeitweise verdeckt. Doch dank der Bilateralen stehen die Einwohner der Schweiz heute im Durchschnitt deutlich besser da als in den 1990er-Jahren.**

Der Wert der bilateralen Verträge mit der EU ist eine wirtschaftspolitische Schlüsselfrage. Dabei interessiert vor allem, wie sich das Pro-Kopf-Einkommen der Schweizer Bevölkerung seit dem Inkrafttreten der Bilateralen I im Jahr 2002 entwickelt hat. Hat sich das Wachstum tatsächlich verstärkt? Oder hat der Anstieg der Wohnbevölkerung dazu geführt, dass für den Einzelnen gar nicht mehr übrig bleibt? Interessante Zahlen liefert eine 2019 erschienene Studie der renommierten Bertelsmann-Stiftung. Sie hat für jede Region auf dem Kontinent untersucht, wie sich die Teilnahme am europäischen Binnenmarkt auf das jährliche Einkommen pro Kopf auswirkt (siehe Grafik unten). Spitzenreiter ist überraschenderweise ein Land, das gar nicht EU-Mitglied ist: die Schweiz, mit einem Plus von 2914 Euro pro Person.

Der direkte Zugang zum Binnenmarkt, abgesichert durch die bilateralen Abkommen, hat die wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz eindeutig beflügelt. Die Studien-Autoren haben aber noch genauer hingeschaut und kommen zum Schluss, dass unter den rund 300 Regionen Europas alle Teile der Schweiz in der Topgruppe anzutreffen sind. Die ersten drei Ränge belegen Zürich (plus 3592 Euro pro Kopf), das Tessin (3238 Euro) und die Nordwestschweiz (3092 Euro). Innerhalb der EU kommt nur Luxemburg halbwegs in die Nähe dieser Werte.

### Nähe zu starken Nachbarn als grosser Vorteil

Gemäss der Bertelsmann-Studie steigt der Wohlstand in den beteiligten Ländern vor allem durch tiefere Handelskosten und deren positive Auswirkungen auf Produktivität und Preise. Ausserdem erleichtert der Binnenmarkt Investitionen von Unternehmen innerhalb Europas, was die wirtschaftliche Dynamik und die Innovation stärkt. Das kommt vor allem Ländern mit einer starken Exportorientierung und hoher Wettbewerbsfähigkeit zugute. Beides darf die

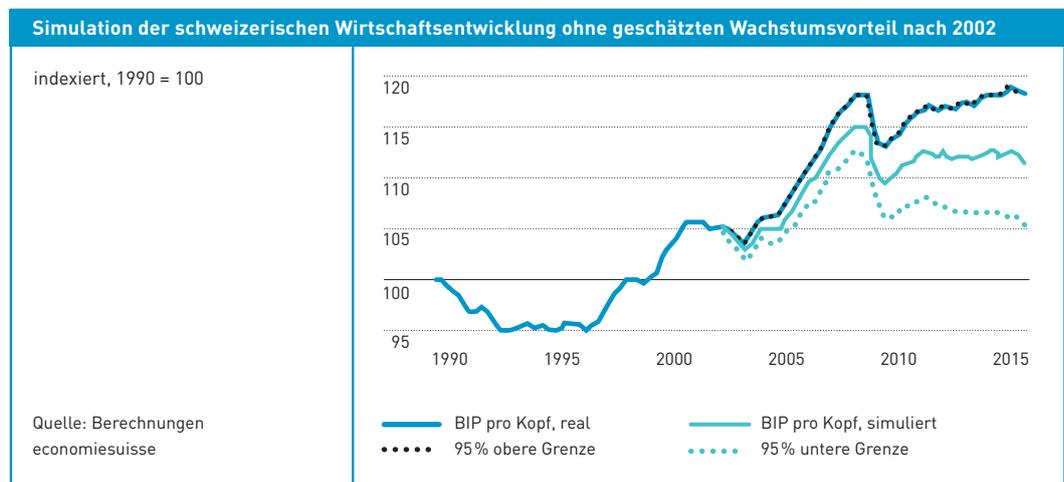


Schweiz für sich in Anspruch nehmen. Hinzu kommt aber ganz entscheidend auch ihre geographische Lage im Zentrum des Binnenmarkts, verbunden mit der Nähe zu starken Wirtschaftsmotoren wie dem süddeutschen Raum, Savoyen oder der Lombardei.

**Zurückhaltend geschätzt läge das Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Kopf in der Schweiz ohne die Bilateralen heute rund 5,7 Prozent tiefer.**

### Wachstum auch unter widrigen Umständen

Der Wirtschaftsverband *economiesuisse* ist diesen Fragen bereits 2016 aus Schweizer Sicht auf den Grund gegangen. Damals wurde ein positiver Effekt des Marktzugangs stark angezweifelt, weil sich das Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Kopf in der Schweiz seit 2008 vergleichsweise langsam entwickelt hatte. Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise sorgte dafür, dass der Erfolg des bilateralen Vertragspakets nicht mehr auf den ersten Blick erkennbar war. Vor dem Hintergrund einer starken Bevölkerungszunahme sprach man von einem «Wachstum in die Breite», das dem Einzelnen gar keinen spürbaren Vorteil bringe. Mittels statistischer Standardmethodik hat *economiesuisse*, begleitet von Prof. Dr. Aymo Brunetti (Universität Bern), Prof. Dr. Reto Föllmi (Universität St. Gallen) und Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm (KOF, ETH Zürich), das Wachstum des BIP pro Kopf untersucht und dabei auch nicht beeinflussbare ausenwirtschaftliche Effekte berücksichtigt (Finanzkrise, Frankenstärke). Die Ergebnisse waren eindeutig.



Das Wichtigste: Die Schweizer Wirtschaft ist seit der Einführung der bilateralen Verträge pro Kopf deutlich schneller gewachsen als in den Jahren davor (siehe obige Grafik). Ab 2002 ist ganz klar ein positiver Schub zu beobachten. Das bedeutet, dass der durchschnittliche Einwohner der Schweiz mit Sicherheit von den Bilateralen profitiert hat. Die Resultate bestätigen zudem, dass das verlangsamte Wachstum seit 2008 auf die aussergewöhnlich schwache Entwicklung im ausenwirtschaftlichen Umfeld zurückzuführen ist. Die Bilateralen haben aber entscheidend dazu beigetragen, dass das Pro-Kopf-Wachstum der Schweiz diesen widrigen Umständen ziemlich erfolgreich trotzen konnte. Selbst eine zurückhaltende Schätzung auf Basis der Berechnungen zeigt, dass das BIP pro Kopf ohne Bilaterale heute um 5,7 Prozent tiefer liegen würde.

**Der Alleingang ist keine Lösung!**

**Mitmachen unter: [www.europapolitik.ch](http://www.europapolitik.ch)**